

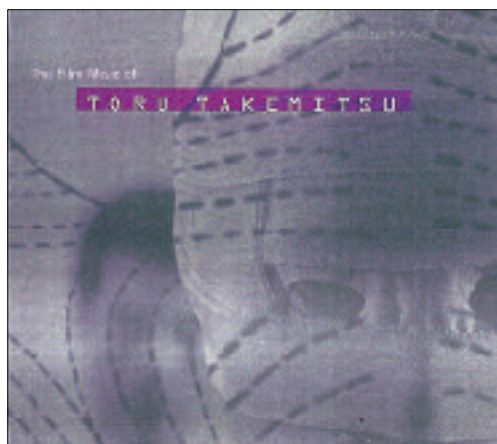
Überfällige Hommage an Takemitsu

Nach langem Warten erscheint nun endlich auch in Deutschland die Filmmusik-Edition von Nonesuch, die in repräsentativen Ausschnitten mit dem Œuvre von Alex North, Georges Delerue, Leonard Roseman und Toru Takemitsu bekanntmacht.

Eine möglichst lange Lagerung zwecks qualitativer Verbesserung ist im allgemeinen nur bei Lebensmitteln wie Wein oder Käse üblich. Auf dem Plattenmarkt galt diese Praxis bislang eher als schädlich; ist doch eine Konkurrenzeinspielung immer nur eine Frage der Zeit. Es ist völlig unverständlich, ja ärgerlich, warum sich die deutsche Dependence von Nonesuch fast zwei Jahre mit der Veröffentlichung ihrer vierteiligen „Film Series“ Zeit gelassen hat. So hat der Glanz dieser alles in allem vorbildlichen Kompilationsserie, die sich dem Werk von vier berühmten Filmkomponisten widmet, einige Altersflecken bekommen.

Am meisten unter dem Aufschub gelitten hat dabei sicherlich die Alex-North-CD mit Musikauszügen aus fünf seiner bekannteren Filme. Nach „A Streetcar Named Desire“ („Endstation Sehnsucht“) veröffentlichte nämlich das Konkurrenzlabel Varèse Sarabande nun im letzten Jahr auch „Viva Zapata“ als exemplarische Kompletteinspielung. Ein gerade dreiminütiges „Zapata“-Häppchen kann da, trotz seines Evergreencharakters, kaum befriedigen. Allein der elfminütige Titel zu „The Bad Seed“ („Die böse Saat“, 1956) ist eine wertvolle Ergänzung des Repertoires, suchte man doch eine Einspielung – auch in Teilen – bislang vergebens. Eric Stern und das London Symphony Orchestra interpretieren die sehr jazzbeeinflussten Partituren vorbildlich; lediglich die romantischen Passagen in „Spartacus“ hätten noch weit mehr Herzblut vertragen können.

Ausschnitte aus nicht weniger als neun Filmmusiken, die der Franzose Georges Delerue zwischen 1960 und 1983 für François Truffaut geschrieben hat, erklingen auf der zweiten CD der Serie. Das Konzept dieser Kompilation



heißt also im besonderen Maße: Stückwerk. Nun lassen sich die häufig im beschwingten Dreivierteltakt gehaltenen, melancholisch-nachdenklichen oder chansonhaft fröhlichen Cues zwar einfach aus dem Zusammenhang nehmen und beweisen auch noch als Zweiminüter ihre Eigenständigkeit und Qualität; warum man allerdings die Filmmusiken auch noch untereinander mixt, ist unbegreiflich und zeugt von mangelndem Respekt gegenüber dem Werk. Im krassen Gegensatz zum Konzept steht allerdings auch hier wieder die Interpretation. Die London Sinfonietta beweist unter Hugo Wolff, trotz der Kürze der Stücke, viel Einfühlungsvermögen für die Seele der diffizilen Musik und macht aus den Cues zu „Two English Girls“, „Jules & Jim“, „Love at 20“ und „The Last Metro“ bittersüße Perlen der Filmmusik. Diese veritable „Best of“-CD schürt vielleicht das Verlangen nach – leider sehr seltenen – qualitativ hochwertigen Gesamteinspielungen.

Eine Kompilation, bei der Konzeption und Interpretation auf gleichem Niveau geglückt sind, ist die CD mit Auszügen aus zwei 1955 entstandenen Partituren Leonard Rosenmans (geb. 1924) zu Filmen, die seinen Freund James Dean zur Kultfigur werden ließen: „East of Eden“ („Jenseits von Eden“) und „Rebel without a Cause“ („...denn Sie wissen nicht, was sie tun“). Noch mehr als bei North ist bei Rosenman der Einfluß von Copland und Ives zu spüren. Doch während Copland in den 40er Jahren noch, im Gegensatz zu seiner Konzertmusik, sehr eingängige, verspielte Filmmusik mit Folk-Elementen schrieb, entwickelte Rosenman mit seinen beiden ersten Filmkompositionen Coplands Konzert-Ansätze für den Film weiter, indem er Jazz-Elemente noch wilder abstrahierte und sie mit sehr kurzen lyrisch-romantischen Passagen kreuzte. Beide Werke wurden mit gut 25 Minuten ausgiebig gewürdigt und von John Adams und der London Sinfonietta mit der nötigen Ekstase eingespielt.

Die spannendste Entdeckung der Serie ist mit Sicherheit die CD mit Musiken des 1996 gestorbenen Toru Takemitsu. Keiner kann genau sagen, wieviele Partituren der Japaner zu Filmen auf der ganzen Welt geschrieben hat; über 100 sind es sicherlich. Bis auf drei Neuinterpretationen (in der Suite „Three Film Scores“ zusammengefaßt) finden sich auf dieser CD ausnahmslos

Einspielungen unter Takemitsus Leitung von 1990/91. „Klänge von den banalen Gesetzen der Musik befreien“ – von dieser im Booklet zitierten Maxime Takemitsus kann man sich anhand der Beispiele auf dieser Kompilation ein gutes Bild machen. Klassisch-Westliches steht neben fernöstlicher Tonphilosophie, Modernes unverhohlen neben Traditionellem. In der Musik zu „Rikyu, der Teemeister“ (mit einem 15minütigen Arrangement gewürdigt) finden die vom Gesetz befreiten Tonschwingungen alter japanischer Instrumente mit einer Leier zusammen, die eine alte Weise von St. Colombe variiert; Elemente des Jazz („Jose Torrés“) finden sich neben Walzerklängen („The Face of Another“) und japanischer Tradition („Harakiri“). Takemitsus Filmmusiken konnten bislang fast nur mit Hilfe teurer Importe goutiert werden. Diese gerade angesichts seines viel zu frühen Todes längst überfällige Einspielung ist eine erste, wunderbare Wiedergutmachung an einem noch weitgehend unentdecktem, genialen Œuvre.

Jörg Gerle

Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

North, The Bad Seed, Spartacus, A Streetcar Named Desire; London Symphony Orchestra, Eric Stern (1996)
Nonesuch/eastwest CD 7559-79446 (51'57")

Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Delue, Musik aus Filmen von François Truffaut; London Sinfonietta, Hugo Wolff (1996)
Nonesuch/eastwest CD 7559-79405 (55'34")



Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Rosenman, East of Eden, Rebel without a Cause; London Sinfonietta, John Adams (1995)
Nonesuch/eastwest 7559-79402 (50'22")



Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Takemitsu, Filmmusik; London Sinfonietta, Toru Takemitsu, John Adams (1990-97)
Nonesuch/eastwest CD 7559-79404 (55'23")



Kindheitstraum

Prägende Ereignisse in der Kindheit haben manchmal Jahrzehnte später besondere Leistungen zur Folge. Gilbert Kaplan dirigierte Mahlers Zweite nur, weil dieses Werk seine Liebe zur Klassik weckte. Auch der Violinistin Nadja Salerno-Sonnenberg öffnete ein besonderes Ereignis die Türen zur Musik; in ihrem Fall war es Jean Negulescos Melodram „Humoresque“, das sie als Kind oft sah. Es handelt von einem Geigensolisten und der unglücklichen Liebe zu seiner Mäzenin. Die Musik von Porter, Gershwin, Bach und Lalo, die Humoreske Nr. 7 von Dvorák und besonders die Originalkompositionen von Franz Waxman haben, laut Angaben der Virtuosa, tiefe Gefühle in ihr geweckt. Und die souveräne Leistung Waxmans als musikalischer Leiter, der die Vielfalt an unterschiedlicher Musik zu einem homogenen Ganzen vereinigte, will Salerno-Sonnenberg nun mit dieser Einspielung würdigen. Dabei hat sie sich wahrhaft in Höchstform gespielt.

Waxmans für diesen Film komponierte „Carmen“- und „Tristan und Isolde“-Fantasie sind sowohl unter Repertoiregesichtspunkten als auch interpretatorisch Höhepunkte der CD. In jeweils zehn Minuten extrahierte Waxman berühmte Motive aus den Opern, um sie als emotionale Eckpfeiler („Verlangen“ und „Tod“) filmmusikalisch einzusetzen. Ein in der Tat exzeptioneller Soundtrack (Oscar-Nominierung 1946), der jetzt erstmals auf CD zu hören ist.

Jörg Gerle

Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Humoresque: Werke von Waxman, Porter, Gershwin, Bach, Lalo, Dvorák; Nadja Salerno-Sonnenberg (Violine); London Symphony Orchestra, Andrew Litton
Nonesuch/eastwest CD 7559-79464 (59'35")

Minimalistisches Meisterstück

Daß die Musik in einem Film die Hauptrolle spielt, kommt, außer bei Musical- und Opernverfilmungen, nur sehr vereinzelt vor – meist bei künstlerisch ambitionierten Experimentalfilmen, zum Beispiel eines Godfrey Reggio oder Luc Besson („Atlantis“). Während dabei Eric Serra (Hauskomponist von Besson) mit seinen Kompositionen nur in eher bescheidenem Maße künstlerische Erfolge verbuchen konnte, gelang Philip Glass durch sein symbiotisches Zusammenwirken mit Reggio der internationale Durchbruch. Mit „Koyaanisqatsi“ (Ausdruck der Hopi-Indianer für aus dem Gleichgewicht geratenes Leben) bescherte Reggio 1983 dem Kinopublikum eine philosophische, formal rein assoziative und dialoglose Abhandlung über die Unvernunft unserer Gesellschaft. Glass, mit seiner minimalistischen Musik seinerzeit nur Insidern bekannt, schuf mit dieser zutiefst verstörenden Reise in eine von Technik überwältigte Natur einen Markstein nicht nur der Filmmusik. Das mahnend von einem kräftigen Basso profundo gesungene „Koyaanisqatsi“, verschmelzend in einen unergründlich tiefen Orgelpunkt und bald abgelöst von einem zweifach variierten, siebentönigen Orgelmotiv, sowie die wie ein Derwisch peitschenden Keyboard-Sextolen, geben dem Werk eine wahrhaft hypnotische Qualität, die sich nachhaltig ins Gedächtnis einprägt.

Bislang war „Koyaanisqatsi“ nur stark verstümmelt auf CD erschienen; jetzt hat der Dirigent Michael Riesman eine Komplett einspielung in einer interpretatorisch und aufnahmetechnisch überragenden Qualität vorgelegt. Eine der wichtigsten Filmmusik-Einspielungen dieses Jahrzehnts.

Jörg Gerle



Interpretation:

★★★★★

Klang:

★★★★★

Glass, Koyaanisqatsi; Philip Glass Ensemble, Western Wind Vocal Ensemble, Michael Riesman
Nonesuch/eastwest CD 7559-79519 (73'21")
Aufnahmedatum: 1998